

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **99/100 (1932)**

Heft 15

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

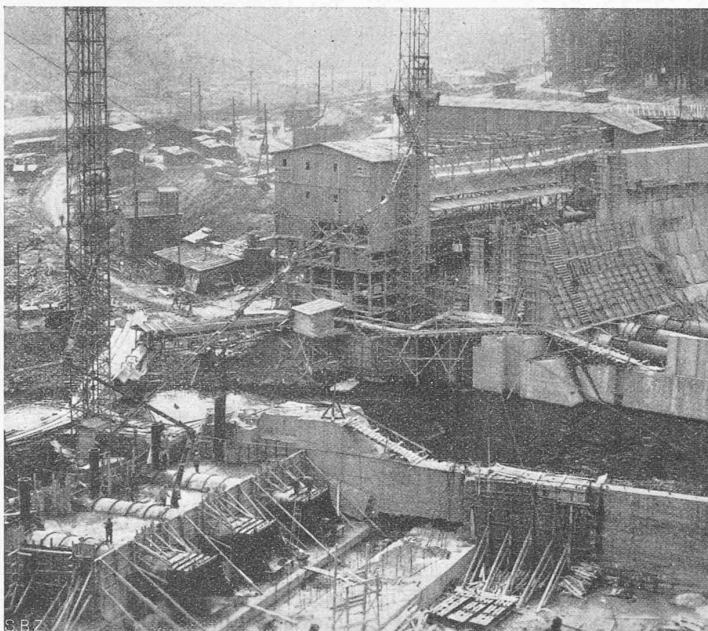


Abb. 10. Grundablasse, umgeleitete Zschopau und Druckleitungen. Betonwerk mit Giesstürmen 1 und 2.

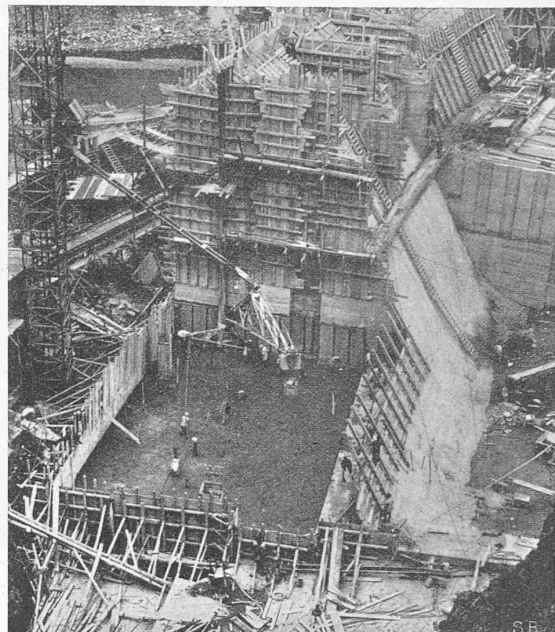


Abb. 11. Betonieren des Ueberfalles der rechten Mauerhälfte, links der Giessturm 3b.

und abwärts ermöglichten eine Trockenlegung der bereits vor der Umleitung eingebrachten Gründung dieses letzten Mauerteiles, sodass das Hochbetonieren ohne Hindernisse innerhalb vier Wochen möglich wurde. Im Dezember 1929 konnte mit dem Anstauen des Wassers begonnen werden.

Das Nichtverkleiden des Betons war nur dadurch möglich, dass er auf Grund von eingehenden Versuchen, die sich auch auf die Giessfähigkeit erstreckten, die erforderliche Kornzusammensetzung aufwies, wodurch die Dichtigkeit weitestgehenden Anforderungen entsprach und zugleich sowohl die Festigkeit als auch die Wirtschaftlichkeit der Mischung ein Maximum erreichten. Ein praktisches Hilfsmittel, um leicht feststellen zu können, ob der Beton nicht zu viel Wasser enthält, ist der den Beton verarbeitende Mann in der Baugrube: er darf nicht tiefer als bis zu den Knöcheln in den frisch geschütteten Beton einsinken, wie Abb. 11 zeigt, also nicht bis zu den Knien, wie dies oft beobachtet wird.

Die Korngrössenanteile der Betonzuschläge waren: Grubensand 0 bis 3 mm 15%, Steinsand 0 bis 7 mm 15%, Feinschlag 7 bis 30 mm 41%, Grobschlag 30 bis 60 mm 29%.

Die mittlern Betonfestigkeiten erreichten: mit 200 kg Portland-Zement + 75 kg Trass 102 kg/cm², mit 180 kg Portland-Zement + 65 kg Trass 84 kg/cm², was bei einer max. Druckbeanspruchung in der Sperre von 9 bis 10 kg/cm² eine 8,3fache Sicherheit ergibt. (Barberine 4,3- bis 7,6-fach, Wäggital 3,9-fach, Schwarzenbach 3,3- bis 6,3-fach). Bei 19° Aussentemperatur und 17½° Betoneigenwärme wurde nach 80 Stunden eine maximale Abbindetemperatur von 36½° festgestellt. (Berechtigung der Temperatur- und Schwindfugen!)

Zum Schluss seien noch einige Zahlen über die verarbeiteten Massen angeführt: Die vorgeschriebene Tagesleistung für Beton von 250 m³

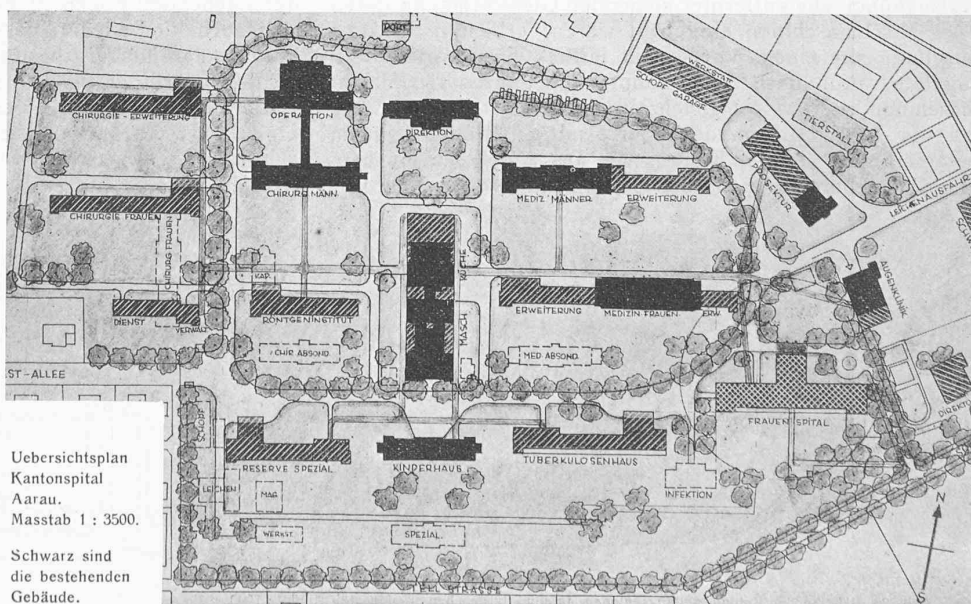
wurde bei weitem übertroffen; man erzielte Monatsleistungen von über 12000 m³ und Tagesleistungen von maximal 870 m³. Insgesamt waren 52000 m³ Erd- und 96000 m³ Felsaushub zu bewältigen. Die gesamten Betonmassen, einschliesslich der Sturzbecken usw. belaufen sich auf rund 82000 m³.

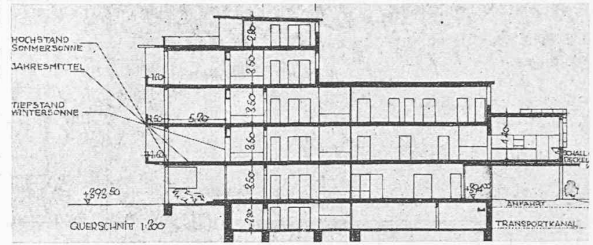
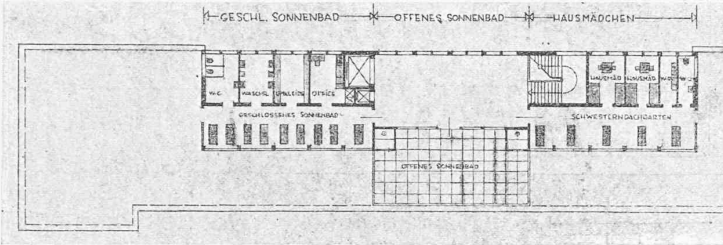
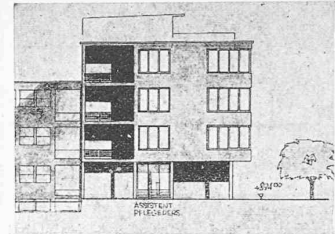
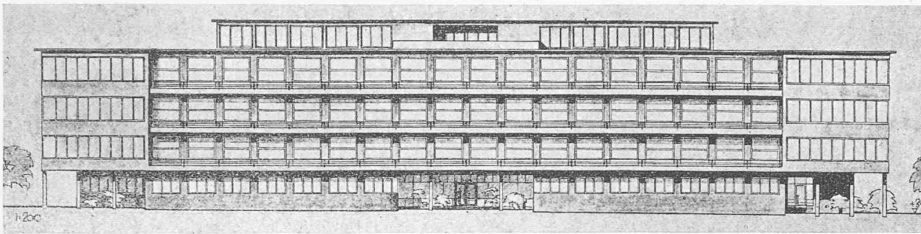
Wettbewerb für ein Frauenspital in Aarau.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes.

Die Beurteilung der Entwürfe durch das Preisgericht wurde am Donnerstag, den 18. Februar 1932 begonnen, in der darauffolgenden Woche unterbrochen und am 26. und 27. Februar in der Aula des Pestalozzischulhauses in Aarau abgeschlossen, wo die Pläne in übersichtlicher Weise ausgestellt waren.

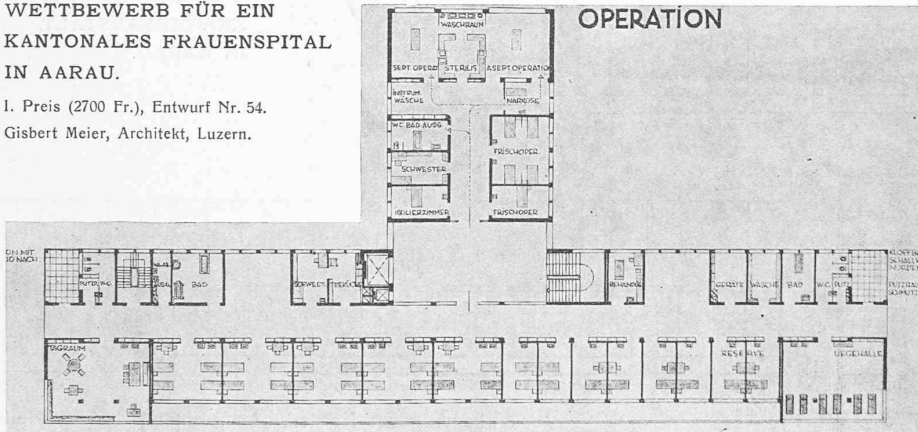
Der Beurteilung lag das Ergebnis einer Vorprüfung zugrunde, in der sämtliche 78 eingegangenen Entwürfe in Bezug auf Erfüllung folgender Programmbestimmungen geprüft worden sind: 1. Vorhandensein der verlangten Pläne. 2. Kubische Berechnung. 3. Uebereinstimmung mit den im Programm genannten besonderen Bedingungen. 4. Erfüllung des Programms in Bezug auf Zahl und



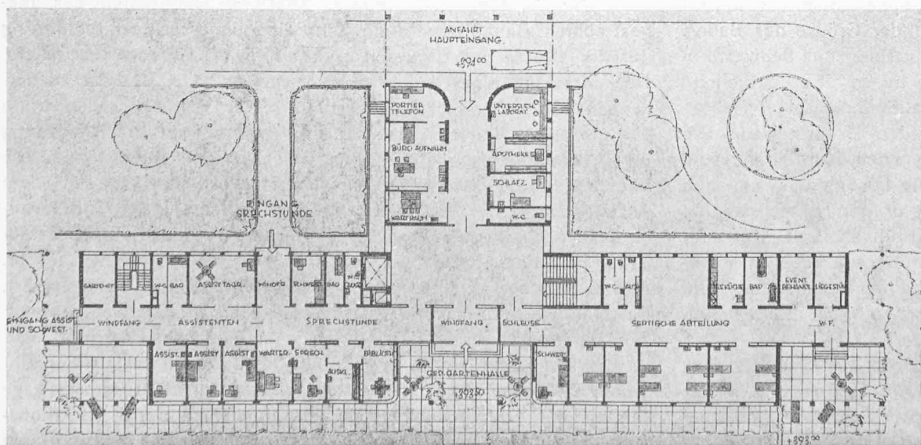
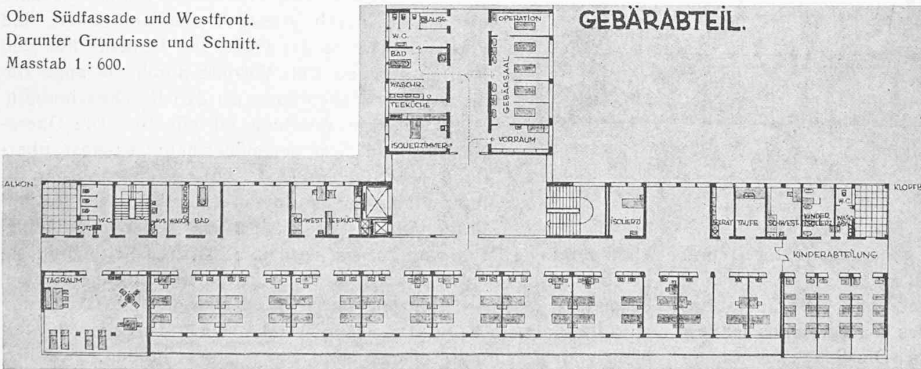


WETTBEWERB FÜR EIN KANTONALES FRAUENSPITAL IN AARAU.

I. Preis (2700 Fr.), Entwurf Nr. 54.
Gisbert Meier, Architekt, Luzern.



Ober Südassade und Westfront.
Darunter Grundrisse und Schnitt.
Masstab 1 : 600.



Grösse der verlangten Räume und Lage der einzelnen Abteilungen, Zugänge usw.

Das Preisgericht stellte fest, dass zwar verschiedene Verstösse in einzelnen Entwürfen enthalten sind, dass diese aber keinen Anlass zum Ausschluss geben können, da es sich nur um geringfügige zeichnerische Abweichungen, fehlende Darstellungen, oder nicht völlige Erfüllung des Raumprogramms handelt. — Die nicht verlangten Modelle, Photos und zeichnerischen Darstellungen wurden entfernt oder zugedeckt. — Der Bauplatz ist allen Preisrichtern durch Augenschein bekannt.

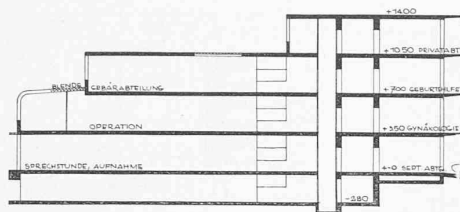
Nach einer orientierenden, allgemeinen Besichtigung wurden in einem ersten gemeinsamen Rundgang 15 Projekte wegen wesentlicher Mängel der Situation und auch in krankenhaustechnischer Hinsicht ausgeschieden.

In einem zweiten Rundgang wurden ferner jene Projekte ausgeschieden, die trotz gewisser Qualitäten in betriebs-technischer Hinsicht, in Bezug auf die Uebersichtlichkeit und Klarheit des Baues, der Baukörper und der Hofbildung Mängel aufweisen; es sind dies insgesamt 27 Entwürfe.

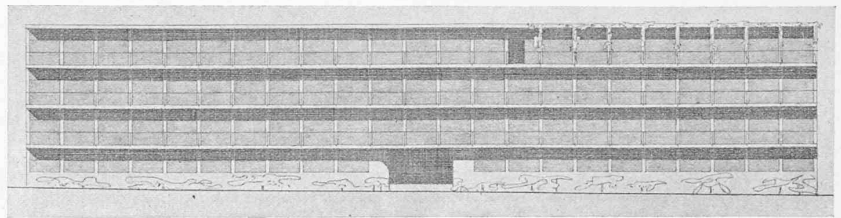
Unter weitergehender Heranziehung der für den ersten und zweiten Rundgang massgebenden Richtlinien der Beurteilung mussten in einem dritten Rundgang nochmals 27 Projekte ausgeschieden werden.

Es blieben somit in engster Wahl neun Projekte; sie wurden im einzelnen folgendermassen beurteilt. [Wir beschränken uns wie gewohnt auf die Wiedergabe der Beurteilung der hier dargestellten Entwürfe. Red.]

Nr. 54, Motto: „10001“. Kubikinhalt 21 646 m³. Situation gut. Die Wegführung wäre unter Vermeidung des Wendeplatzes zu verbessern. Aufnahme, septische Abteilung und Sprechstunde sind richtig gelegen. Der gemeinsame Zugang für Assistenten und Schwestern ist nicht erwünscht. Erstgenannte sind

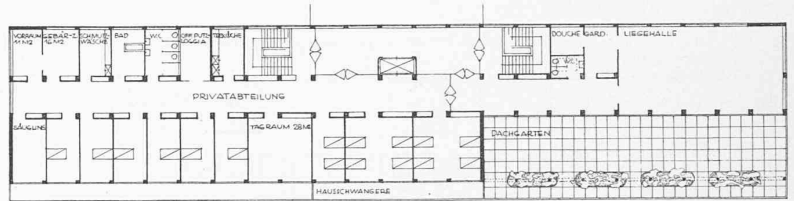
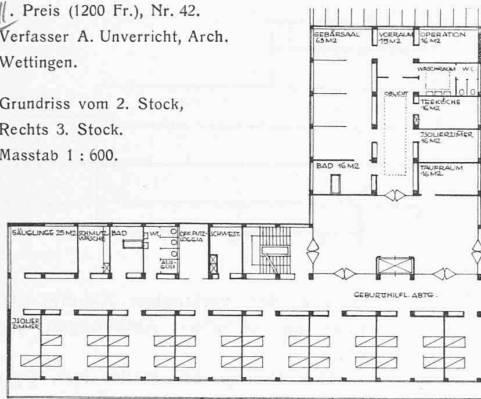


Querschnitt und Südassade. — Masstab 1 : 600.



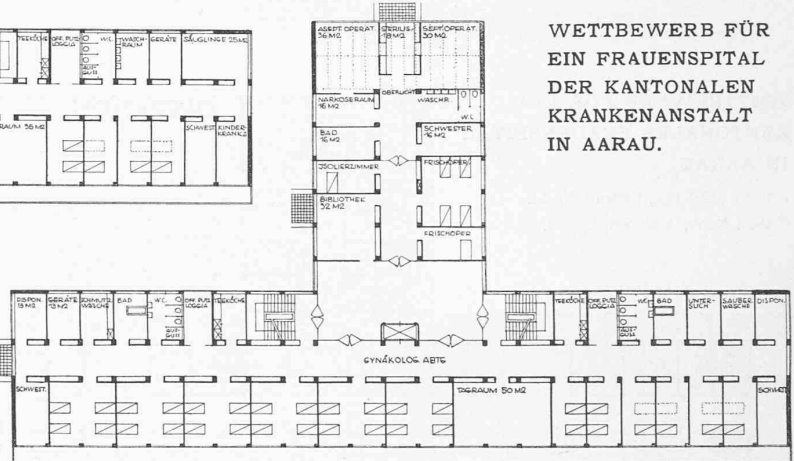
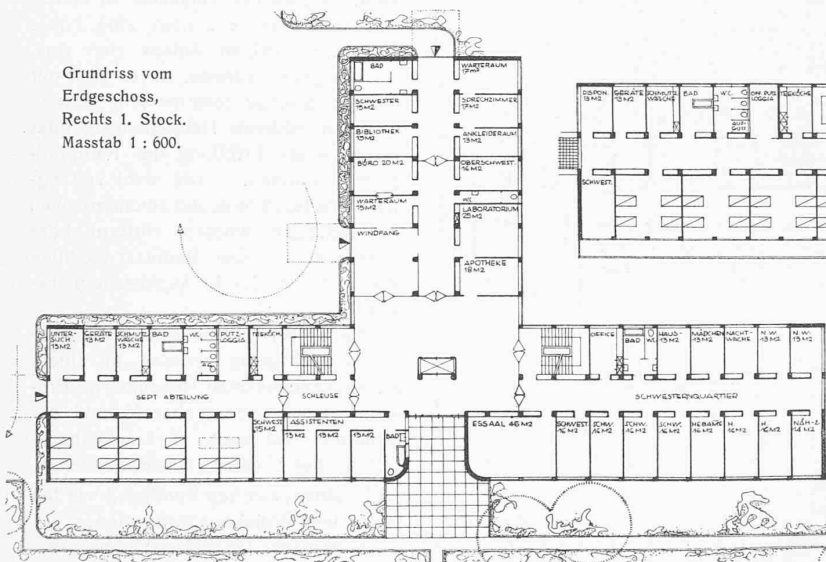
Preis (1200 Fr.), Nr. 42.
Verfasser A. Unverricht, Arch.
Wettingen.

Grundriss vom 2. Stock,
Rechts 3. Stock.
Masstab 1 : 600.



WETTBEWERB FÜR
EIN FRAUENSPITAL
DER KANTONALEN
KRANKENANSTALT
IN AARAU.

Grundriss vom
Erdgeschoss,
Rechts 1. Stock.
Masstab 1 : 600.

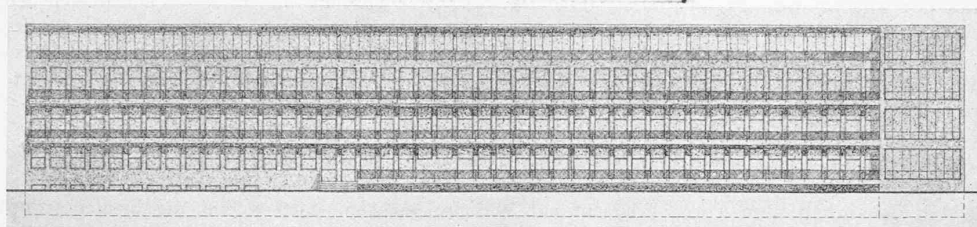


liegen nach Norden. Assistentenquartier vorteilhaft Nähe Haupteingang. Lage des Lift störend. Die Krankengeschosse überzeugen in ihrer Gesamtdisposition durch grosse Uebersichtlichkeit und gute Verhältnisse der Flure und Hallen. Für den Betrieb ergeben sich Vorteile durch die enge Beziehung der Nebenräume zu den Krankenzimmern. Die Operationsabteilung ist günstig. Die Operationsäle sind zwar gegenüber dem Geschoss überhöht, aber ungenügend. Die Räume weichen in ihren Abmessungen in einzelnen Fällen vom Raumprogramm ab. Ebenso sind verschiedene disponible, nicht verlangte Räume im Entwurf enthalten. Dem einheitlich durchgeführten Stützensystem entspricht ein klarer Aufbau, der jedoch, besonders in seiner Nordfront, durch das Uebermass an Belichtung zu aufwändig erscheint. Die Treppen gelangen in der Fensterteilung nicht zum Ausdruck; ebenso sind die Balkone in der gewählten Tiefe von 1,70 m nicht geeignet.

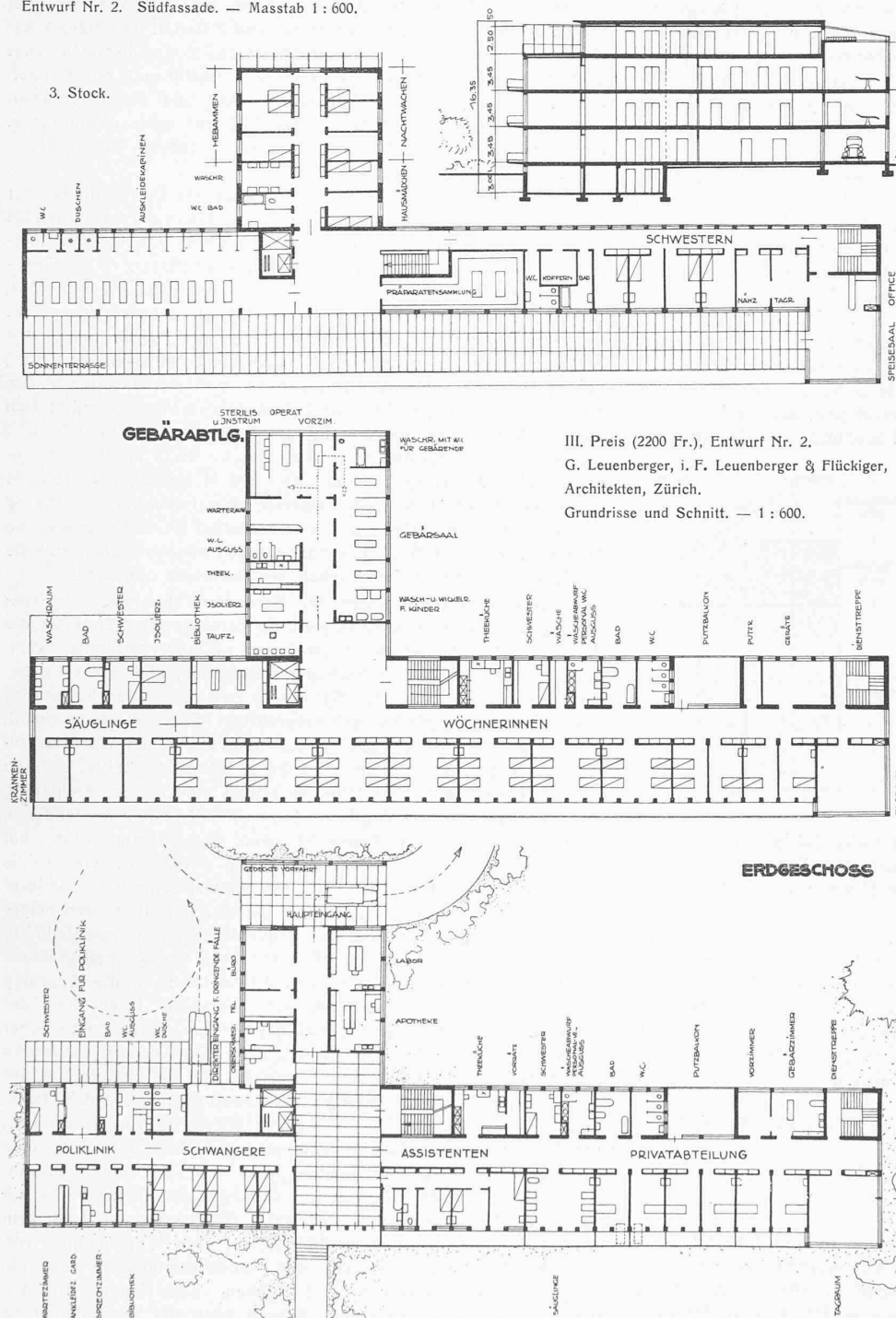
durch die Sprechstundenabteilung vom Behandlungstrakt getrennt. Gut belichtete Korridore und Treppen. Gynäkologie und Geburtshilfe sind im 1. und 2. Stock einwandfrei untergebracht. Die Operationsäle haben richtige Raumhöhe. Die Lage des Waschräume ist verfehlt. Die Tagräume sind übermässig gross. Die Schwesternräume würden zweckmässiger an die Ost- und Westseite verlegt. Die Anlage einer Haupttreppe und einer Diensttreppe entspricht sowohl den betrieblichen Anforderungen als auch der Grösse des Baues. Gut proportionierte Krankenräume. Privatabteilung und Schwesternquartier sowie die Zimmer für Schwangere liegen übersichtlich im 3. Obergeschoss. Das Sonnenbad im Dachaufbau mit seinen Nebenräumen entspricht in seinen Ausmassen den Bedürfnissen. Die Zimmer für Hausmädchen sind nachteilig nach Norden gelegen. Der Entwurf stellt im ganzen eine geeignete Lösung dar, die sich durch Weglassung einzelner nicht verlangter und Einschränkung übergrosser Räume ohne Nachteil noch verbilligen lässt. Der Aufbau entspricht in seiner gesamten Erscheinung wie auch in seiner Einzeldurchbildung der klaren Organisation der Grundrisse. Die Glasfront der Operationsäle würde besser zu einer Einheit zusammengefasst.

Nr. 42 „Hab Sonne“. Kubikinhalt 19586 m³. Situation klar und dem projektierten Ring gut angepasst. Hauptzugang in der Ecke liegend, aber immerhin gut erreichbar. Septische Abteilung und Sprechstundenabteilung günstig gelegen. Hausmädchenzimmer

Nr. 2 „Wiege“. Kubikinhalt 21518 m³. Die Stellung des langgestreckten Baukörpers ermöglicht eine ungestörte Durchführung der Ringstrasse und fügt sich organisch in die Gesamtsituation ein. Der Vorschlag einer Anfahrt für dringende Fälle ist zwar anzuerkennen, führt aber für diese Verhältnisse zu weit. Die Disposition der einzelnen Raumgruppen im Erdgeschoss und die Anordnung der Privatabteilung als Abschluss des Ostflügels ist denkbar. Die Räume für die Schwangeren würden zweckmässiger mit dem Assistentenquartier vertauscht. Die Vier-Betten-Zimmer für Schwangere sind zu klein. Die geburtshilfliche Abteilung würde vorteilhafter mit der gynäkologischen Abteilung im 2. Stock vertauscht. Alle Verkehrswege sind gut belichtet, belüftet und dimensioniert. Behandlungstrakt und Bettentrakt sind klar voneinander getrennt. Der Bettentrakt ermöglicht durch sein einfaches Korridor- und Raumsystem eine leichte Erweiterung bzw. Einschränkung der einzelnen Pflegeeinheiten. Die Stationsschwester erhalten durchwegs Nordzimmer. Die Teeküchen sind zentral gelegen. Der Sterilisationsraum ist zu klein und die gleichzeitige Benützung als Waschräume



Entwurf Nr. 2. Südassade. — Masstab 1 : 600.



falsch. Schwesternquartier richtig disponiert. Dagegen ist die Präparatensammlung hinter der Sonnenterrasse ungünstig gelegen. Der Entwurf zeigt einfachen konstruktiven Aufbau. Der Vorschlag, alle Krankenabteilungen mit Schiebefenstern und davor liegenden schmalen durchgehenden Balkonen auszustatten, ist an sich anerkennenswert, bringt aber eine wesentliche Verteuerung des Baues mit sich. (Schluss folgt).

Bautätigkeit und Preisabbau.

Die Bautätigkeit eines Landes — eine triviale Tatsache — ist wesentlich davon abhängig, ob der Träger des Risiko, der Bauherr, beim Bauen sein Auskommen findet oder nicht. Kann er sein Objekt gut verkaufen, so haben Architekt und Handwerker zu tun und mit ihnen der ganze Tross der Baumateriallieferanten, der Rohstoff-Industrien und was alles mit dem Bauen zusammenhängt. Hier zeigt es sich deutlich, dass das Bauwesen ein Schlüsselgewerbe ist — „quand le bâtiment va, tout va.“ — Wenn aber dem Bauherrn beim Verkauf seiner Häuser Schwierigkeiten erwachsen oder gar Verluste drohen, dann stellt er das Bauen ein. Und nun müssen all die Betriebe feiern, die er beschäftigt hat; die Bautätigkeit stockt.

Und heute? — Der bisher so muntere unternehmungslustige Bauherr macht ein bedenkliches Gesicht: es sind da gewisse Schwierigkeiten, ich riskiere Verluste, ich werde nicht bauen. —

Wieso riskieren nun heute unsere Bauherren Verluste?

Wir stehen im Zeichen des Preisabbaus; wer gestern Schuhe gekauft hat, hat die Schuhe zu teuer gekauft: schon heute sind sie wohlfeiler. Wer gestern einen Mantel angeschafft hat, hat ihn zu hoch bezahlt: schon heute würde er weniger auslegen müssen. Wer sich gestern ein Haus hat bauen lassen, hat zu teuer gebaut: heute würde er billiger bauen. Die billigeren Häuser von heute drücken auf den Preis der teuren Häuser von gestern.

Vielleicht ist der Preisunterschied nicht gar so gross? Der Mann sieht vielleicht unnötig schwarz? Mit etwas Optimismus, mit etwas Vertrauen wird am Ende die kleine Schwierigkeit zu überwinden sein?

Die kleine Schwierigkeit sieht folgendermassen aus:

Wer im Jahr 1930 ein Haus gebaut hat, das ihn mit Grund und Boden und allen Nebenkosten 100 000 Fr. gekostet hat, der musste schon im Moment der Fertigstellung, im Dezember konstatieren, dass die Preise inzwischen gefallen waren: Im Jahresmittel 1930 betrug der amtliche Schweizer Lebenskostenindex 152 (ohne Miete, denn die unelastische Miete verschleiert die Tendenz der Lebenshaltungskosten;